

Das Glück ist keine Dauerwurst

Klassik Im Musikalisch-literarischen Salon wirken Schauspieler Benno Fürmann und ein illustres Streicherquintett in der Reutlinger Stadthalle wahre Wunder. *Von Matthias Reichert*

Im zehnten Jahr veranstalten Ute Kleeberg und Uwe Stoffel von der Edition Seeigel ihren Musikalisch-literarischen Salon in Reutlingen. Nur einmal hatte die Reihe wegen Corona pausiert, nun gastierte am Donnerstag zum nachgeholtten Jubiläum der bekannte Schauspieler und Synchronsprecher Benno Fürmann. Der kleine Stadthallen-Saal war mit 350 Gästen bis auf den letzten Platz besetzt.

Dieser Salon sei „ein Gesamtkunstwerk“, erläuterte zunächst Kulturamtsleiterin Anke Bächtiger: in der Tradition von Konzerten aus dem 19. Jahrhundert. Diesmal war er überschieden mit dem Erich-Fried-Zitat: „Vorübungen für Wunder“. Das passe zu den aktuell schweren Zeiten, fand Organisatorin Kleeberg: „Wir dürfen nicht verhärten, sondern müssen unsere Herzen öffnen und uns gegenseitig Kraft schenken.“

Klänge und Literatur als Kraftquelle: Sprache und Musik bildeten eine Einheit, versprach Stoffel. So stimmte ein Adagio des Vorklassikers Franz Xaver Richter ein: düstere Klangbögen, die sich musikalisch in Wohlgefallen auflösen, später eine Fuge Richters in dynamischer Steigerung. Es musizierten Nina Karmon und Sophie Schuster (Violine), Iiro Rajakoski (Viola), Bernhard Lörcher (Cello) und Felix von Tippelskirch (Kontrabaß). Fürmann las zumeist kurze Texte: Reise-Reflexionen von Kästner, prägnante Gedichte von Fried, eine Malergeschichte von Hesse. Und in einer funkelnden Alltags-Glosse Tucholskys berlinerte der Schauspieler ausgiebig,



Benno Fürmann Bild: Thomas Koy

sehr zur Freude des glucksenden Publikums.

Hesses Künstlernovelle umrahmten die Musiker mit elegischen Klanggemälden von Dvorák über „Zypressen“. Fürmann las konzentriert an einem Tischchen sitzend, mit zumeist gefalteten Händen, genau an den richtigen Stellen schaute er durchdringend ins Publikum. Rezitator und Musiker waren dunkel gekleidet. Fürmanns eindringliche Stimme zog ebenso in ihren Bann wie das längere filigrane und verspielte Allegretto „Les Vendredis“, eine gemeinsame Komposition der Russen Nikolai Sokolow, Alexander Glasunow und Anatoly Liadow.

Pausenkritik einer Zuhörer:in: „Das hat in seiner Schlichtheit Größe.“ Den zweiten Teil eröffnete eine nachdenkliche „Pavane Couleur du temps“ von Frank Martin. Wenn Musik überhaupt

so etwas wie Zuversicht ausdrücken kann, dann in diesem kleinen Meisterwerk mit einem düsteren Zwischenspiel, nach dem die Violinen Härten in Klänge auflösen, welche wiederum ins Offene verklingen.

Auf die eher pessimistische Zukunftsvision eines Fried-Gedichts folgte das eindruckliche „Da pacem Domine“ von Arvo Pärt mit fast ätherischen Streichern. Von Kästner las Fürmann noch eine Alltagsszene aus der ärmlichen Vorstadt und ein „Märchen vom Glück“ über das Problem, was man mit drei freien Wünschen anfangen soll. Denn: „Das Glück ist keine Dauerwurst, von der man sich täglich eine Scheibe abschneiden kann.“ Ein weiches Nocturne von Dvorák schloss den beglückenden Abend ab und verklang in einem atemberaubendem Nachtgesang der verhallenden Streicher. Trotz tosenden Applaus gab es keine Zugaben.

Auf die nächsten zehn Jahre der Reihe?

Reutlinger Kulturamtsleiterin

Anke Bächtiger würdigte eingangs: „Sie haben über die Jahre ein großartiges Netzwerk aufgebaut, von dem wir in Reutlingen bestens profitieren.“ Also ist der Musikalisch-literarische Salon auf dem besten Weg ins 20. Jahr? „Wenn man das wüsste – in solchen Zeiten, wo immer mehr an der Kultur gespart wird“, sagte Organisatorin Ute Kleeberg auf TAGBLATT-Nachfrage. „Aber wir würden's gerne fortsetzen.“